

Der historische Jesus – im Kontext seiner Zeit

Wissenschaftliche Unterscheidung: historischer Jesus – verkündigter Christus (Vorbemerkung)

Kontext 1: Palästina unter römischer Besatzung

Über die Zeit und das Land, in das Jesus hineingeboren wird, lässt sich aus historischen und archäologischen Quellen viel in Erfahrung bringen. Israel war damals von den Römern besetzt, das von ihnen seit 135 n. Chr. Palästina genannt wurde. Durch abhängige jüdische Herrscher ließen sie Steuern und Abgaben eintreiben und schikanierten die jüdische Bevölkerung, von der sie weitgehend abgesondert lebten. Daher waren die Römer im Volk verhasst. Aus religiösen Gründen verachteten die Juden sie, da sie Heiden waren und ihren Kaiser als Gott verehrten.

Kontext 2: Messiaserwartung

In dieser Situation sehnten sich die Juden nach dem verheißenen Messias aus dem Stamme Davids, der die Feinde vertreiben und so Israel zu neuer Blüte führen würde. Diese stark politisch gefärbte Hoffnung führte zu einer Vielzahl von Erneuerungsbewegungen. In diesen traten immer wieder einzelne Personen hervor, die sich als Prophet oder Messias ausgaben oder als solcher angesehen wurden.

Einige, wie die Zeloten, wollten durch Aufstände die erhoffte Heilszeit mit Gewalt herbeiführen; die Pharisäer betonten dagegen, dass hierfür erst eine Rückbesinnung auf die Gebote der Tora nötig sei.

1. Jesu Geburt und Familie

Geboren wurde Jesus (hebr. Jeschua = Gott ist Retter) kurz vor Ende der Regierungszeit von Herodes I. (37-4 v. Chr.) zur Zeit der Herrschaft des römischen Kaisers Augustus, *wahrscheinlich nicht in Betlehem, der Davidsstadt, sondern in Nazareth, einem kleinen Bergdorf in Galiläa*. Als seine Eltern gelten Maria (hebr. Mirjam), eine noch recht junge Frau, und ihr Verlobter Josef, ein Bauhandwerker („Zimmermann“), der vermutlich um einiges älter war.

Jesus hatte mehrere Geschwister; die Namen der Brüder sind teilweise bekannt.

2. Jesu Kindheit und Jugend

Wahrscheinlich erlernte er den Beruf des Vaters, erfuhr aber auch eine elementare jüdische Bildung. Er lernte, die Tora zu lesen und zu verstehen. Seine Muttersprache war Aramäisch. Über seine Kindheit und Jugend ist wenig bekannt.

3. Johannes der Täufer

In den 20er-Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. schließt er sich der Bewegung Johannes des Täufers an. Von ihm, der angesichts des unmittelbar bevorstehenden Gerichts Gottes alle Juden zu aufrichtiger Buße und zur Umkehr aufrief, ließ er sich im Jordan zum Zeichen der Vergebung der Sünden taufen.

4. Wanderprediger

Bald jedoch trat er als Wanderprediger unabhängig vom Täufer auf. Mit einer verwandten Botschaft, die aber die Gnade Gottes stärker betonte, begeisterte er viele aus dem einfachen Volk.

Als engsten Kreis um sich berief er zwölf Jünger. Daneben begleiteten ihn aber auch Frauen, was für jüdische Lehrer ungewöhnlich war.

Von seinen Anhängern verlangte er, sich völlig frei zu machen von Familie, Besitz, Heimat und Sicherheit, um bereit zu sein für die bald anbrechende Gottesherrschaft. Von dieser erzählte er in Gleichnissen und sprach von Gott in Bildern als liebendem und barmherzigem Vater.

5. Wunderheiler

Durch Heilungen (und Dämonenaustreibungen) machte er zeichenhaft deutlich, dass Gottes Reich das Ende alles Bösen bedeutet.

Er sprach und aß besonders oft mit Zöllnern, Prostituierten und anderen Sündern, die ausgegrenzt wurden, und vergab ihnen ihre Sünden. Das erregte Anstoß, und er wurde als „Fresser und Weinsäufer“ verspottet.

6. Lehrer und Ausleger der Tora

Als Lehrer legte er die Tora neu aus, indem er ihre universal gültigen Aspekte verschärfte. So radikalisierte er das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, indem er auch forderte, die Feinde zu lieben.

7. Kritik an der Lehrtradition

Bei rituellen Geboten, wie den Reinheitsvorschriften oder dem Sabbatgebot, ging es ihm darum, den eigentlichen Sinn, das Wohl der Menschen, deutlich zu machen. Damit sowie auch mit seinen Taten erntete er nicht nur Zuspruch, sondern auch Widerspruch, insbesondere bei den Pharisäern, mit denen er leidenschaftlich diskutierte.

8. Radikale Kult- und Tempelkritik

Als er schließlich – nach einigen Monaten bis drei Jahren öffentlichen Wirkens in Galiläa – zum Passafest nach Jerusalem zog, brachte er durch seine radikale Kritik am Tempel die Priesterschaft gegen sich auf.

9. Verurteilung und Hinrichtung

Da auch die Römer die durch seine Person möglicherweise ausgelösten Unruhen fürchteten, wurde er aufgrund der Anklage, nach politischer Macht zu streben, zum Tode verurteilt. An einem Freitag des jüdischen Monats Nissan (entspricht dem April) wird er gekreuzigt. Sein Todesjahr liegt in der Amtszeit des Pontius Pilatus, des kaiserlichen Vertreters in Judäa; die Quellen lassen eine Datierung zwischen 27 und 33 zu.

10. Epilog: Zeugen des Auferstandenen

Mehrere seiner Jünger, wie z. B. Petrus, die angesichts seiner Verurteilung aus Angst geflohen waren, sowie einige Frauen, darunter Maria Magdalena, berichteten jedoch wenige Tage nach seinem Tod davon, Jesus sei ihnen als Auferstandener erschienen.

Die dadurch bewirkte Gewissheit, dass dieser nun an der Seite Gottes steht, ließ für sie Jesu Person, sein Wirken und seinen Tod nochmals in einem ganz neuen Licht erscheinen:

Ihre Erwartung, dass Gott durch ihn die Wende zum Heil bringen würde, hatte sich erfüllt, wenn auch anders als erwartet. Mit dieser Botschaft begannen sie, Jesus unter Juden und Heiden als Messias und Gottessohn zu verkündigen.

Im Laufe des 1. Jahrhunderts trennten sich Jesu Anhänger nach und nach vom Judentum; das Christentum entstand als neue Religion.